

Investitionen trotz schlechter Sicherheitslage Firmen suchen ihre Chance im Irak

von Mathias Brüggemann

Im Irak lässt sich derzeit eine Menge Geld verdienen. Da will die deutsche Wirtschaft mit von der Partie sein. Auch die irakische Regierung zeigt ihr Interesse an Investitionen aus Deutschland - und versucht, alle Bedenken zu zerstreuen.



Eine US-Patrouille im Irak: Die Sicherheitslage bleibt unverändert schlecht. Foto: AP

BERLIN. Deutschland und der Irak wollen ihre Wirtschaftsbeziehungen trotz weiter bestehender Sicherheitsprobleme intensivieren. Am heutigen Montag kommt dazu in Berlin zum ersten Mal seit 21 Jahren die gemischte deutsch-irakische Wirtschaftskommission zusammen. "Deutschland muss endlich auch mit einer hochrangigen Delegation nach Bagdad kommen, sonst geht den Deutschen ein wichtiger Wachstumsmarkt verloren", fordert der Leiter der irakischen Delegation, Industrieminister Fawzi Franso Hariri, im Gespräch mit dem Handelsblatt. Außenminister Frank Walter Steinmeier (SPD) sollte diese Abordnung anführen, ergänzte der irakische Botschafter in Berlin, Alaa Abdul Al-Hashimy. Schließlich hätten die Chefdiplomaten anderer Länder - wie bereits zweimal Frankreichs Außenminister Bernard Kouchner - auch durch Reisen in den Irak ihre Unterstützung für das Land deutlich gemacht.

Vor allem aber stoßen sich Iraker und deutsche Unternehmer an der dringenden Reisewarnung des Auswärtigen Amtes. "Wir fordern Deutschland auf, die Reisewarnung aufzuheben. Sie stört die wirtschaftliche Entwicklung. Die Bundesregierung sollte deutsche Unternehmer selbst entscheiden lassen, ob sie in den Irak kommen", sagte Minister Hariri. Die Reisewarnung sowie die Schließung der deutschen Botschaft in Bagdad für den Publikumsverkehr macht vor allem Versicherungsschutz für Irak-Reisende teuer und bei vielen Versicherern unmöglich.

"Das führt am Ende dazu, dass deutsche Firmen Aufträge verlieren und der Irak, wo deutsche Waren ein sehr positives Image haben, dann chinesische, koreanische oder Osteuropäische Maschinen kauft", meint Hariri. "Das ist eine sehr ernsthafte Beschränkung", sagt auch Peter Mayr, Vorsitzender des Gesprächskreises Irak der Nordafrika- und Nahost-Initiative der deutschen Wirtschaft und Managing Director des Handels- und Serviceunternehmens Terramar.

Dabei wachse das Interesse am Irak deutlich: Zahlreiche deutsche Firmen haben nach Angaben deutscher Industriekreise bereits Repräsentanzen - zumeist mit Irakern besetzt und unter anderem Namen als dem des deutschen Stammhauses. Vor allem Daimler und MAN sähen sich nach Angaben aus irakischen Unternehmenskreisen sehr aktiv im Zweistromland ab, eine ABB-Tochter habe gerade ein 450-Megawatt-Kraftwerk im nordirakischen Erbil fertig gestellt.

Andere deutsche Unternehmen suchen verstärkt Einstiegsmöglichkeiten im Irak - wie zum Beispiel der Maschinenbauer Amandus Kahl aus Reinbek bei Hamburg. "Am sichersten ist es wohl noch, Gemeinschaftsunternehmen mit Beteiligung des irakischen Staats dort zu gründen", meint der Kahl-Vertriebsleiter Hamid Farahmand, der in Kürze ein Büro im Irak eröffnen will.

Das Bundesregierung versucht nun, die Wirtschaftskontakte in den Irak zu verbessern: Dazu wollen Hariri und Wirtschaftsminister Michael Glos (CSU) bei der Tagung der Wirtschaftskommission ein Investitionsschutzabkommen auf den Weg bringen. Iraks Premierminister Nuri al-Maliki will es dann Ende Juli Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) in Berlin überreichen.

Das Auswärtige Amt hat bereits ein Generalkonsulat im kurdischen Erbil eröffnet, die Eröffnung eines Goethe-Instituts ist geplant. Mayr schlägt zudem eine deutsche Wirtschaftsrepräsentanz vor. "Denn trotz der deutlichen Verbesserungen der Lage im Irak wird ein freies Reisen im Land noch lange nicht möglich sein", so Mayr auf dem Deutsch-arabischen Wirtschaftsforum der Arabisch-deutschen Kammer für Handel und Industrie (Ghorfa) in Berlin.

Hariri nannte die Sicherheitslage in seinem Land "viel besser als noch vor wenigen Monaten". Auch die Wirtschaftslage helle sich auf. Nun sei "die Zeit für die Privatwirtschaft reif". Deutsche Unternehmen seien dabei vor allem als "Partner bei Ausbildung und Infrastrukturprojekten" gefragt. Geld dafür habe sein Land genug: Der Haushalt umfasse 48 Mrd. Dollar, davon 20 Mrd. für Infrastruktur-Investitionen. Deutsche Unternehmen hätten Interesse bekundet, im Irak Kraftwerke zu bauen und zu betreiben und über Langfrist-Verträge an Iraks Stromkonzern zu verkaufen. Auch Raffinerien könnten auf eigene Faust errichtet werden und Benzin frei exportiert werden. "Investoren stehen im Irak alle Türen offen. Kommen Sie in den Irak zurück", rief Hariri auf. Mittelfristig habe der Irak viel zu bieten: So soll laut Hariri die Ölförderung von derzeit 2,6 Mill. Barrel (davon 2,4 Mill. für den Export) bereits bis Jahresende auf eine Ausfuhr-Kapazität von drei Mill. Barrel (159 Liter) steigen, bis 2012 auf sechs Mill. Barrel. Dazu würden international Servicekontrakte zur Modernisierung bestehender Ölfelder ausgeschrieben, auf die sich 116 Firmen beworben hätten - auch die weltweit größten Ölkonzerne. 35, davon zwei deutsche, seien in die Endauswahl gelangt, über die bis Ende September entschieden werden. Die Namen der deutschen Firmen nennt Hariri nicht.